

Bezugspreis
vierteljährlich
im Stadt, Orts-
und Reichsarchiv-
verlag M. 1.80,
außerhalb M. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Winkelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage.



Fernsprecher 11.
Anzeigenpreis
Die 12stellige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Kleinzeile oder
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlichem Ein-
tritt und Kon-
kursen 1/2 der
Rabatt einrücklich.
Telegramm-Nr.
Cannoblat.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.
Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 4 **Ausgabe in Altensteig-Stadt.** **Freitag, den 7. Januar.** **Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.** **1916.**

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. **Oberste Heeresleitung.**

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Jan. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Comenil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt. Ein gegenseitiger Fluggeschwader-Angriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Wölke, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegener feindlichem Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. **Oberste Heeresleitung.**

Griechenlands Bergewaltigung.

Die diplomatischen Vertreter der österreichisch-ungarischen Monarchie, des Deutschen Reiches, der Türkei und von Bulgarien sind auf Befehl des Generals Sarrail in Saloniki verhaftet worden. Die Konsula wurden auf ein französisches Schiff gebracht, das mit bisher unbekannter Bestimmung den Hafen verlassen hat. Die Mächte des Vierbundes haben bei der griechischen Regierung gegen diesen Bruch des Völkerrechts sich verwahrt und diese hat ebenfalls gegen die Verletzung ihrer Neutralität Widerspruch erhoben. Von der griechischen Unabhängigkeit bliebe nicht viel übrig, wenn solche Handlungen ohne jeden kräftigen Gegenstoß und ohne sofortige, der Beladigung entsprechende Maßnahmen möglich werden sollten. Die Konsula sind bei der griechischen Regierung beglaubigt; von der griechischen Regierung haben sie das Recht erhalten, ihre friedliche Tätigkeit in Saloniki auszuüben. Saloniki ist weder an Frankreich noch an England abgetreten worden, und die griechische Regierung ist zum Schutze der diplomatischen und konsularischen Vertreter der Länder, die mit ihr in Frieden und Freundschaft leben, verpflichtet. Sie hat als selbständiges Mitglied der europäischen Völkergemeinschaft, als unabhängiger Staat auf dem Boden des Völkerrechts stehend und aus Achtung vor den Gebräuchen und Sitten des Verkehrs unter den Nationen einen, von fremden Regierungen geplanten Gewaltstreik gegen die Abgesandten der ihr befreundeten Länder zu verhindern oder, wenn er begangen worden ist, mit allen Kräften zu ahnden. Die Verhaftung der Konsula ist selbst nach Kriegsrecht und nach Kriegsgebrauch ganz unzulässig.

Der Einbruch dieser von alterher bestehende Rechtsauffassung ist zuerst von Russland gemacht worden, das unsere Konsula nach Ausbruch des Krieges verhaftete und verschleppte. Nichts ist so kennzeichnend für den Mangel an Wahrhaftigkeit in der englischen, französischen und russischen Diplomatie als die gleichzeitige Betrüerung, daß sie für das verleierte Völkerrecht in den Krieg gezogen seien, während die meisten kleineren Völker von Europa unter der rücksichtslosen Mißachtung ihrer Unabhängigkeit und Neutralität leiden und fast jeden Tag neue Verhöhnungen des Selbstwerts und der jedem Lande zustehenden Hoheitsrechte. Angriffe auf Schweden, auf Holland, auf Dänemark und besonders auf Griechenland gemeldet werden.

Die Verhaftung der Konsula in Saloniki ist auch durch militärische Bewegungen nicht zu rechtfertigen. Wenn der französische Oberbefehlshaber gegen Recht und Gesetz einen Handstreich unternimmt und die Konsula, die auf griechischem Boden in einem vollständig klaren Rechtsverhältnisse sich befinden, entführen wollte, so hätte es dazu andere Mittel gegeben als die Verhaftung. Die Entente läßt ihnen nicht einmal die Außerlichkeit eines freien und unabhängigen Staates. Der Minister Skuludis hat selbst erzählt, welche Annahme die Gesandten der Entente sich herausnehmen und daß er einem von ihnen, der sogar den König beleidigte, ein Schriftstück vor die Nase geworfen habe. Die aufgefundenen Briefe englischer Diplomaten aus Athen sind ein neuer Beweis, wessen die Entente fähig ist, um neutrale Länder unter ihren Willen zu zwingen. Ein Sekretär der englischen Gesandtschaft schreibt, nach seiner Ansicht wäre es am besten, den König von seinem Thron zu verjagen und Venizelos zum Präsidenten der hellenischen Republik auszurufen. Die Beschimpfungen des griechischen Volkes in diesem Briefwechsel sind das Verste, das sich überhaupt vorstellen läßt. Die Griechen werden elende Klötzer genannt. Ein Major schreibt an seinen Freund, die Griechen seien ein verdächtiges Volkchen. In einem Schreiben an ein Mitglied des Auswärtigen Amtes in London wird gesagt, die Griechen verdienen nichts anderes als einen guten Ritt nach rückwärts. Diese Briefe sind von verschiedenen Personen, und aus der Uebereinstimmung in den Beschimpfungen gegen das griechische Volk ist zu erkennen, daß nicht einzelne, sondern alle Engländer, wenigstens in der amtlichen und militärischen Welt, über ein Volk, das seine Neutralität für sie bloßstellt, so urteilen. Die britische Nation hat seit Byron sich hart verändert.

Was haben die Griechen von ihrer Duldsamkeit gehabt? Die Herausforderungen werden täglich schlimmer. Durch die Fortsetzung der rechtsbrüchigen entsetzlichen Gewohnheiten, die zu neuen Ermordungen, und von Dankbarkeit ist keine Spur zu merken. Die griechische Politik kommt in Gefahr, sich selbst in einer unmöglichen Aufassung und Behandlung der Neutralität zu verlieren. Nach den Ergebnissen der letzten Balkankriege hat Griechenland das volle Recht auf Selbstachtung und auf die Achtung bei anderen Völkern. Wir haben aus dem Briefwechsel britischer Diplomaten gesehen, was diese von den Griechen denken, welche Eingriffe sie auch in die innere Politik des hellenischen Volkes erwägen und empfehlen und wie sie in ihren vertraulichen Schreiben sogar die Zulässigkeit von Handlungen andeuten, die nicht mehr in das Gebiet des gebrochenen Völkerrechts, sondern in das des Strafrechts, in das des Fürstentums gehören. Griechenland hat vom Vierbund nur Gutes erfahren, vom Vierbund nur Schlechtes. Die Verhaftung der Konsula muß dazu beitragen, daß die Klärung in der hellenischen Politik sich durchsetze.

Keine übertriebenen Hoffnungen.

Infolge des zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaften der Mittelmächte und der rumänischen Neutralitätskommission für die Ausfuhr von Getreide abgeschlossenen Vertrages hat uns Rumänien die Ausfuhrquoten für die Getreidemengen aus zwei Ernten geöffnet. Von den neu gelaufenen 500 000 Tonnen entfallen der „Ndn. Zeitung“ nach 40 v. H. auf Weizen und Roggen, 15 v. H. auf Gerste, 20 v. H. auf Mais, 10 v. H. auf Hafer und 15 v. H. auf Erbsen und Bohnen. Ferner sind grundsätzliche Abmachungen wegen Ankaufs weiterer bedeutender Mengen getroffen.

So erfreulich dieser Zuwachs an Getreide und Futtermitteln für unsere Volksernährung an sich ist und je mehr damit die Hoffnungen unserer Feinde, uns auszuhungern zu können, zu Schanden werden, so darf man an diesen Bezug von ausländischem Getreide doch keine übertriebenen Erwartungen knüpfen und daraus schließen, daß nun alle Einschränkungsmaßnahmen über den Haufen geworfen werden können. Sparjam zu sein mit dem Brot und allen Nahrungsmitteln ist auch jetzt noch die Mahnung, die für das laufende Jahr nicht dringender genug wiederholt werden kann, um so mehr, als die im November vor. Jb. veranlaßte Vorratserhebung unserer Getreidemengen ergeben hat, daß die Vorräte nicht so groß sind, wie nach der Schätzung vom Juli hätte angenommen werden können. Es ist allerdings zu vermu-

ten, daß im November die Bestände nicht genau erfasst worden sind, weil Getreide noch nicht ausgedroschen und deshalb schwer zu schätzen war und vieles auf Schätzungen ging, die erfahrungsgemäß bei solchen Gelegenheiten nach unten abtreiben. Die in Aussicht genommene Nachprüfung der Vorratserhebung, deren Ergebnis bis Mitte Januar vorliegen soll, wird uns ja einen genaueren Ueberblick über die Lage unserer Brotversorgung geben und zeigen, ob an der bisherigen Brot-Lagesmenge, dem bisherigen Ausmaßungsverhältnis und der Freigabe beschränkter Getreidemengen zur Viehfütterung festgehalten werden kann.

Alles in allem müssen wir uns immer dessen bewußt sein, daß wir in der Hauptsache auf unsere eigene Produktion angewiesen sind und daß trotz reichlicher Zufuhr aus dem Ausland die von der Regierung getroffenen Maßnahmen über die Verwendung unserer Getreidevorräte auch für das jetzige Verbrauchsjahr von jedem einzelnen weiter genau innegehalten werden müssen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 5. Jan. Amtlicher Bericht vom gestern nachmittag 3 Uhr: Keine Ereignisse von Bedeutung während der verflochtenen Nacht. Gestern abend zerstörte unsere Artillerie an der Grenze von Andechy in der Gegend von Rooy ein Haus, in dem Maschinengewehre unerschossen waren.

Abends 11 Uhr: Im Artois veranlaßte unsere Artillerie feindlichen Arbeitergruppen im Abschnitt von Thelus empfindlichen Schaden. Im Norden von Arras richteten unsere Batterien ein heftiges Feuer auf deutsche Truppen, die man in den Vorstellungen von Rooge bemerkt hatte. In den Vogesen wirkte ein heftiges Feuer auf die feindlichen Werke in der Gegend von Basseweiler nordwestlich von Altkich. Die feindlichen Stellungen wurden eingegeben. Ein Munitionsschuppen lag in die Luft.

Belgischer Bericht: Nach einer ruhigen Nacht wurde der Artilleriekampf mit Heftigkeit im Abschnitt von Dignaden und Pracht wieder aufgenommen. Im Laufe des Morgens des Eisenstrasse Bombenkampf, der sich zu unseren Gunsten wandte.

Luftangriff auf Calais.

W.B. Frankfurt a. M., 5. Jan. Nach der „Frankfurter Zeitung“ meldet das „Zeit Journal“ aus Calais: Es gelang einer Lande, die vom Meer kam, unter dem Schutze eines Balkenvorhanges die Stadt zu überfliegen und drei Bomben abzuwerfen. Zwei Personen wurden verletzt. Der Flieger, der von den Abwehrschüssen der Festung unter Feuer genommen wurde, entkam unverletzt.

Die Eröffnung des deutschen Handels.

W.B. London, 4. Jan. Ein Weispapier des Auswärtigen Amtes enthält eine lange motivierte Erklärung über die Maßregeln, die ergriffen wurden, um Deutschlands Seehandel abzuschneiden. Es wird darin betont, daß alles Mögliche getan wurde, um den Neutralen Unannehmlichkeiten zu ersparen. Das Weispapier gibt einen Ueberblick über die Erfolge der britischen Politik. Volle Informationen seien nicht zu bekommen, aber der Ausfuhrhandel Deutschlands sei so ziemlich zerstört. Was die Einfuhr betreffe, so glaube man, daß einige der wichtigsten Artikel, wie Baumwolle, Gummi, seit vielen Monaten aus Deutschland ausgeschlossen seien. Öle und Milchprodukte seien, wenn überhaupt, nur zu Hungerpreisen zu haben. Die britische Blockade könne nicht verhindern, daß einige Artikel Deutschland erreichten, aber sie sei bis zu einem Grade von Erfolg gekrönt, der von berufener Seite hier und in Deutschland früher für unmöglich gehalten wurde. Die Wirksamkeit der Blockade steige von Tag zu Tag. Man müsse hinzufügen, daß diese Erfolge ohne ernstliche Reibungen mit neutralen Regierungen erzielt wurden. Es seien gute Gründe vorhanden, auf die Wichtigkeit des Wohlwollens der Neutralen für Großbritannien nicht näher einzugehen, aber jeder, der die bürokratische, militärische und kommerzielle Lage der verschiedenen Länder in Betracht ziehe, werde sicherlich den Wert dieser Erwägung nicht unterschätzen. Das Weispapier sagt die Lage wie folgt zusammen: 1. Sei Deutschlands überseeische Ausfuhr fast ganz lahmgelegt. Ausnahmen seien in Fällen gemacht worden, wo die Anweisung, die Ausfuhr von Gütern nicht zu gestatten, den Neutralen geschadet hätte, ohne Deutschland Schaden zuzufügen. 2. Würden alle Güterströme nach neutralen Ländern, die an Deutschland



grenzen, sorgsam untersucht, um die Güter, die für den Feind bestimmt seien zu entdecken. Wo Grund für die Annahme vorhanden sei, daß eine einzige solche Bestimmung vorliege, würden die Güter vor das Preisengericht gebracht und in zweifelhaften Fällen zurückgehalten, bis genügend Garantien gegeben seien. 3. Würden auf Grund der bestehenden Abkommen mit kaufmännischen Körperschaften in verschiedenen neutralen Ländern, die an Deutschland grenzen, strenge Garantien von den Importeuren verlangt, und, soweit möglich, der Handel mit dem neutralen Land eingeschränkt. 4. Durch Abkommen mit Schiffsfahrern und durch die strenge Anwendung des Mittels Bunkerbohlen zu verweigern, sei ein großer Teil der neutralen Handelsflotte, die mit Skandinavien und Holland Handel treibe, bewogen worden, Bedingungen zugestimmen, die verhindern sollen, daß von diesen Schiffen Güter verfrachtet werden, die den Feind erreichen. 5. Werde jeder Versuch gemacht, Kontingente für die Einfuhr nach den neutralen Ländern festzusetzen, wodurch es erreicht werde, daß die Neutralen nur soviel erhalten, als sie normaler Weise für ihren Bedarf benötigen.

Die neue Bewegung im englischen Kabinett.

W.B. London, 5. Jan. Die „Times“ sagt im Leitartikel, die neue Bewegung im Kabinett habe einen noch engeren Charakter, als die Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Woche beigelegt wurden. Das Blatt wendet sich gegen die Forderungen Mac Kennas und Runcimans und sagt: Wir sind gegenüber unseren Verbündeten gewisse Verpflichtungen eingegangen oder haben ihnen wenigstens gewisse Mitteilungen gemacht, wie viele Divisionen wir in voller Stärke im Felde aufrechterhalten wollen. Wir haben diese Divisionen nicht nur zu beschaffen, sondern auch ihre Abgänge zu ergänzen. Wir haben ferner unsere übrigen normalen militärischen Aufgaben auf anderen Gebieten zu erfüllen. Wir können unsere Ziele nicht einschränken ohne bei denen, die an unserer Seite stehen, die schlimmsten Vorurteile zu erwecken. Deshalb ist die neue Bewegung im Kabinett höchst unglücklich und schädlich. Sie legt in der kritischsten Periode des Krieges ein und muß, wenn sie vorwärts geht, eine äußerst schädliche Wirkung auf den Verlauf des Krieges in diesem Jahre ausüben. — Die „Times“ sagt in einem zweiten Leitartikel, die Nation wiege sich in falscher Sicherheit über die Arbeiterchwierigkeiten. Das Blatt erklärt die amtlichen Berichte über die unglücklichen Verhandlungen Lord George mit den Arbeiterführern für irreführend. Die Stimmung unter den Arbeitern habe sich in einigen Bezirken eher verschlechtert und es bestehe keine Gewähr, daß die Arbeiter sich an die Abkommen hielten, die ihre Führer mit der Regierung abgeschlossen haben.

Die englische Arbeiterschaft und die Wehrpflichtfrage.

W.B. London, 5. Jan. Der Präsident des Bergmannsverbandes von Südwales, Winton, teilte in einer Rede, die er in Pontypool hielt, mit, daß der ausführende Ausschuss des Verbandes einstimmig eine Entschlüsselung gegen die Wehrpflicht angenommen habe. Winton sagte: Ich weiß, was ich sage. Wenn die Politiker sich nicht vorsehen, werden sie das Wohlstandswort von Südwales zum Stillstand bringen. Die britische Flotte wird keine Kohlen haben und die Politiker werden die Folgen zu tragen haben. — In Glasgow hat die Polizei die gesamte Auflage der letzten Nummer des sozialistischen Blattes Forward beschlagnahmt. Nach dem „Daily Chronicle“ hat der Forward entgegen dem Verbot des Pressebureaus einen ausführlichen selbständigen Bericht über die Versammlungen in Newcastle und Glasgow veröffentlicht, wo Lloyd George

in der Weihnachtswoche Ansprachen gehalten hat. Nach diesem Bericht soll unter den Arbeitern am Elbe eine vollständige Unzufriedenheit, sowohl mit dem Munitionsgesetz, als auch mit der Novelle zu diesem herrschen, die vorgeschrieben vom Parlament beraten wird.

Die Bill über den Militärdienst vor dem engl. Unterhaus.

W.B. London, 5. Jan. (Unterhaus.) Premierminister Asquith brachte in vollbesetztem Haus die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß der Verbot-Plan erweitert werde und daß alle Unwehrer, die nicht befreit seien, in das Heer eintreten sollen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unendlich sein würde. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unwehrer und kinderloser Witwen von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht.

Vom engl. Unterhaus.

W.B. London, 6. Jan. Die gestrige Debatte des Unterhauses über die Unterdrückung des schottischen Sozialistenblattes Forward war nach dem Berichte der Morningpost die hitzigste seit dem Beginn des Krieges. Die dabei zu Tage tretende Erbitterung gab dem Hause einen Gesichtsdruck von der Haltung, die die Sozialisten bei der Debatte über die Dienstpflicht-Bill einnehmen werden.

Ein Zusammenstoß eines engl. und franz. Dampfers.

W.B. Wien, 6. Jan. Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Ein leerer französischer Transportdampfer, der mit geladeten Lichtern fuhr, stieß in der Nähe von Malta mit einem englischen Dampfer, der gleichfalls mit abgeblendeten Lichtern fuhr, zusammen. Der französische Dampfer, der schwere Havarie erlitt, sank bald darauf. An Bord des Schiffes befand sich auch noch griechischen Blättermeldungen die Gemahlin des französischen Gesandten in Athen, die über Marseille nach Paris reisen wollte. Es gelang dem englischen Dampfer, die Frau des Gesandten und die Besatzung des Dampfers zu retten und nach Malta zu bringen.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

W.B. Haag, 6. Jan. Wie das Marineministerium mitteilt, traf der niederländische Kreuzer Noordbrabant heute auf der Höhe von Terzel außerhalb der Territorialgrenzen ein britisches Unterseeboot, das Notsignale gab. Die ganze Besatzung von 32 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot ist gesunken.

Die englischen Verluste an der Westfront.

W.B. Rotterdam, 6. Jan. Der Maasbode erfährt aus London: Tennant teilte in Verantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober waren: Offiziere: 773 tot, 1288 verwundet, 317 vermißt; Mannschaften: 10345 tot, 38095 verwundet, 8848 vermißt.

Ein Armeebefehl Joffre's.

W.B. Paris, 6. Jan. Das Militärblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Generals Joffre: „Soldaten der Republik! In dem Augenblick, in dem dieses Kriegsjahr zu Ende geht, könnt Ihr alle Euer Wert mit Stolz betrachten und Euch der Größe der von Euch ausgeführten Kraftanstrengung erinnern. In Artois, in der Champagne, im Morose und in den Argonnen habt Ihr dem Feind gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, die unergleichlich stärker sind als die unsrigen, beigebracht. Das deutsche Heer hält sich noch immer, sieht aber, wie täglich seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich vermindern. Gezwungen, das schwächende Oesterreich zu unterstützen, muß es auf nebensächliche Kriegsschauplätze geben und vorübergehende

Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten nicht zu erbringen vermag. Sämtliche deutsche Kolonien sind entweder von der Welt abgetrennt oder in unsere Hände geraten. Dagegen verhalten sich die Alliierten fortwährend und — unbestrittene Herrscher der See — können sie sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Provianttracht oder unsere Müdigkeit zu rechnen, als ob die Alliierten, die geschworen haben, bis zum Äußersten zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwur zu brechen in dem Augenblick, wo für Deutschland die Stunde der Sühne schlagen wird, als ob die Soldaten, die die schwersten Kämpfe durchgemacht haben, nicht im Stande wären, durchzuhalten trotz Kälte und Morast. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht! Denken wir an die Vergangenheit nur, um in ihr Zuversichtspründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Während unsere Feinde vom Frieden sprechen, denken wir nur an Krieg und Sieg! Am Anfang eines Jahres, welches dank Euch ruhmreich für Frankreich sein wird, übermittle ich Euch Euer Befehlshaber von tiefstem Herzen seine herzlichsten Wünsche. (Seg.): Joffre. Großes Hauptquartier der französischen Armee, 28. Dezember 1915.“

W.B. Berlin, 7. Jan. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit dem Armeebefehl Joffre's und meint, es wäre klüger gewesen, sich nicht in Ueberbühmlichkeiten zu ergehen, deren Fühllosigkeit den französischen Truppen peinlich zum Bewußtsein kommen müßte. Wenn der Krieg von der Entente solange geführt werden sollte, bis die Armeen der Zentralmächte zusammengeschmolzen seien, so könne Joffre mit einer Kriegsdauer von einigen Jahrzehnten rechnen und Frankreich in einen Amazonienstaat verwandeln, denn von dessen männlicher Bevölkerung würde dann außer Krüppeln nicht mehr viel übrig sein.

Zwei französische Flieger aus der Schweiz entflohen.

W.B. Zürich, 5. Jan. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, werden die beiden französischen Flieger, die aus der Kaserne in Zürich entflohen, bis zur Beendigung der von den französischen Militärbehörden angeordneten strengen Untersuchung in der Kaserne des 2. Jägerregiments in Annecy interniert. Sollte die Untersuchung ergeben, daß ihre Flucht unter Vertauschung ihrer Identität bewerkstelligt wurde, so sollen, wie verlautet, die Fliegerverurteilt werden, nach der Schweiz zurückzukehren.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautet: v. vom 5. Januar 1916, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der besorgniserregenden Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit hartem Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporow und an der Reichsgrenze Ostlich von Karancze. Der Angreifer ging stellenweise in acht Reihen, bis gegen unsere Linien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und südbungarische Regimenter metzeleien in zähem Ausschüssen unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Wiciczko und in der Gegend von Jaglowice erlitten das gleiche Schicksal, wie jene bei Toporow. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Döner-Greife.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Josef trat vor. „Herr Baron“, sagte er erregt, „ich möchte das Kind aber auch nicht allein lassen; das darf ich gar nicht! Denn ich habe unsern seligen Freiherrn in die Hand versprochen, für die Sicherheit seiner jungen Frau und deren auch seines Kindes zu sorgen, soweit es mir nur möglich ist. Einer fremden, begabten Person überlasse ich das Kind nicht allein!“

Frau Otto wollte ein betriges Wort sagen. Hadmar sah es und legte begütigend seine Hand auf ihren Arm. „Gut“, sagte er, „so kommen Sie mit, Josef, nach Werbach. Für die ersten Tage übersteht die alte Hanna mit, denn vorderhand ist ja wohl noch keine Aussicht, daß die arme junge Frau das Bewußtsein erlangt. Morgen lassen wir dann eine Wärterin oder Amme aus Salzburg befragen; Herr Doktor, Sie übernehmen das wohl, nicht wahr? Und Sie, Josef, haben jetzt nach dieser Anstrengung ohnehin einen Ruheposten nötig. Sie führen die Oberaufsicht über das Kind!“

Der Arzt sprach ein paar Worte. Frau Otto schwieg; was sollte sie auch sprechen, nun, da der Sohn, den sie sonst so leicht hatte lassen können, plötzlich so feil und sicher seine Befehle gab, als sei er nun wirklich hier der Herr?

Eines ganz klaren Gedankens war sie übrigens nicht fähig. Auch sie konnte durch die geöffnete Tür gerade in das liebliche Gesichtchen Elisabeths sehen. Und dieses reine, schöne Antlitz verwirrte sie vollends.

Sie war schön, diese fremde Frau! O, sie war schön! Und sie war so jung!

Die Tür des Sterbezimmers wurde geöffnet. Auf der Schwelle erschienen die Leute mit der Bahre.

„Ludwig“, rief drinnen die Kranke, und dabei lachte sie laut und fröhlich. „Ludwig, komm doch! Küsse mich! Hab' mich lieb!“

Der Arzt wollte hinzucken, die Tür zum Schlafzimmer zu schließen, aber Frau Otto war ihm schon zuvorgekommen.

Stamm stand sie und sah der Bahre nach, auf welcher Ludwig von Werbach lag. Ein grenzenloses Weh schüttelte sie fast. Ach! Wenn wenigstens der Tote ihr gehört hätte! Aber auch im Tode gehört er der anderen.

Bild ausschließend lehnte sie sich an Steinberg. „Kommen Sie, Baronin“, sagte der Graf weich, „kommen Sie! Ihre Kräfte sind erschöpft!“

Doktor Helm, der Polizeibeamte, trat heran. Sein Gesicht, sehr geistreiches und doch freundliches Gesicht war ernst.

„Die Baronin fährt vielleicht nach Hause“, sagte er; „mit Ihnen, Herr Graf Steinberg, und mit Ihnen, Herr Förster, möchte ich aber noch ein paar Worte sprechen, wenn dies möglich ist!“

Frau Otto hob den Kopf.

„Ich will auch hören, was Sie zu sagen haben, Doktor Helm“, sagte sie, mit aller Gewalt nach Fassung ringend, „fürchten Sie nichts! Ich halte viel aus!“

Sie schritt selbst nochmals den Herren voraus ins Speisezimmer. Dort ließ sie sich in einen Sessel fallen.

Steinberg, Armann und Hadmar standen wartend. Doktor Helm sah lachend von einem zum andern.

„Es handelt sich um das geheimnisvolle Auto“, sagte er endlich, „jenes Auto, welches gestern gegen Abend dem Wagen bis hierher folgte.“

„Ich weiß“, unterbrach ihn Hadmar ungeduldig, „was soll's damit, Herr Doktor?“

„Ich möchte Sie alle nur fragen, ob Sie nicht jemand nennen können, der hier in der Umgebung ein solches Auto besitzt? Die beiden alten Leute, Josef und Hanna, können zwar die Farbe des Kraftwagens nicht genau angeben, da er über und über mit Staub und Schmutz bedeckt war. Aber übereinstimmend ergabten Sie, daß das Auto klein und zierlich war, daß es mit großer Geschwindigkeit fahren konnte, und daß nur eine Person drinnen saß, augenscheinlich ein Mann in voller Ausrüstung mit Pelz, Ohrentappe, Brille und so weiter. Es handelt sich für mich nur darum: wer besitzt ein solches Auto?“

Graf Steinberg hatte, während der Polizeibeamte sprach, scharf nachgedacht. Niemand fast hatte hier noch seine „Floridas“ gesehen. Er hatte den Wagen erst vor zwei Tagen unter der Hand von einem Pariser gekauft, den er kannte, und zwar hatte er ihn in Vitz gekauft. Der Pariser hatte seinen eigenen Chauffeur, welcher kein Wort Deutsch sprach, zum Transport zur Verfügung gestellt.

Graf Steinberg war mit dem fremden Chauffeur gefahren, sie hatten die Nacht zur Reife benutzt. Der französische Chauffeur hatte noch selbst das Auto in den Schuppen gebracht, aber zum Pagen desselben war ihm keine Zeit mehr geblieben, denn er mußte zum Vormittagszug nach Salzburg zurück, und von dort fuhr er direkt nach Paris mit seinem Herrn.

Sie waren nun wohl schon beide über alle Berge und würden sich kaum mehr um ihr verkauft Auto kümmern. Sonst aber hatte niemand das Auto in seinem eigenen kleinen Bereich gesehen, wenigstens war dies nicht anzunehmen. Die alle Försterswitwe interessierte sich kaum für derartiges, und die fremden Chauffeure hatten wohl in der sehr kurzen Zeit ihres Aufenthaltes im Forsthaus nicht Zeit gefunden, sich um anderes als um ihre eigenen Wagen zu kümmern.

Wenn er, Graf Steinberg, darauf verzichtete, den kleinen Wagen in Zukunft zu benutzen, wenn er ihn ruhig stehen ließ, wo er jetzt stand, und den Verstoß einfach abiperte —

Doktor Helm ließ ihm nicht Zeit, seinen Gedanken ganz auszudenken.

„Nun?“ fragte er, einen leisen Zweifel in der Stimme, „die Herren erinnern sich nicht?“

Armann sah ruhig auf.

„Nein“, entgegnete er bestimmt, „meines Wissens gibt es in der ganzen Umgebung kein ähnliches Fahrzeug!“

Damit sprach er vollständig die Wahrheit, denn er hatte den Wagen des Grafen nie gesehen.

Graf Steinberg räusperte sich.

„Da die Farbe des Autos gar nicht angegeben werden kann, da es überdies schon sehr dunkel war, so ist es wirklich schwer, in dieser Hinsicht irgend etwas Bestimmtes zu sagen“, meinte er ausweichend.

„Also irgendeinen Anhaltspunkt können Sie mir nicht geben?“ fragte Helm nochmals.

„Nein!“

„Aber Sie, Herr Armann, Sie waren als erster hier im Schloße, was haben Sie da gesehen? Ziel Ihnen gar nichts Besonderes irgendwelcher Art auf?“

„Gar nichts“, antwortete der Förster gelassen, und dabei flog sein Blick wieder hinüber zu der schönen, blauen Frau, welche so regungslos dort saß mitten im strahlenden Sonnenlicht.

(Fortsetzung folgt.)

WZB. Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 6. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplay: Die Kampf-tätigkeit in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Truppen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Fronten der Nordfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Der Krieg mit Italien.

WZB. Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 5. Januar 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplay: Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittags an der ganzen kistenländischen Front lebhafter. Im Arn-Gebiete und namentlich bei Osso-wia erreichte sie große Festigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Handgranatengriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewie-sen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

WZB. Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 6. Januar 1916:

Italienischer Kriegsschauplay: An der kistenländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Trup-pen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Ticoler Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Alva lebhaftere Arti-lleriekämpfe statt.

Der Balkankrieg.

WZB. Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 6. Januar 1916:

Südlicher Kriegsschauplay: Nördlich von Serane und westlich von Rojaj sind die Truppen des Ge-nerals von Rboev in günstigem fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Bocche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst ist die Lage unverändert.

Der griechische König über den Einmarsch der Bulgaren in Griechenland.

WZB. Wien, 5. Jan. Die Südslawische Korre-spondenz meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffent-lichen den Wortlaut der Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter des „Daily Chro-nicle“. Der König sagte noch: Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen, sobald das Unterneh-men beendet sein wird. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Den verschiedenen Zwischenträgern, die an den Klatsch alter Weiber erinnern, schenke ich keinelei Aufmerksamkeit. — Die Südslawische Korrespondenz bemerkt dazu: In die Wiedergabe der Unterredung durch „Reuter“ ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen worden.

Griech. Protest wegen der Verhaftung von Griechen.

WZB. Athen, 5. Jan. (Reuter.) Heute morgen wurde den Gesandten der Vierverbandsmächte ein schrift-licher Protest gegen die Verhaftung griechischer Unter-tanen übermittelt. Die Antwort der Entente auf den Protest wegen der Verhaftung der Konsuln in Saloniki ist noch nicht eingetroffen.

Noch keine Antwort bei der Pforte eingelaufen.

WZB. Konstantinopel, 5. Jan. Bis gestern abend war bei der hiesigen amerikanischen Botschaft noch keine Antwort auf den Schritt der Pforte eingelaufen. Die Blätter betonen zwar, daß die Türkei beschlossene habe, einige Tage zu warten und nicht sofort Vergeltungs-maßregeln zu ergreifen, sie erklären aber, daß die Regie-rung, wenn die Antwort nicht binnen einem oder zwei Tagen eintrifft, sofort gegen Untertanen der Verbandsmächte bereits beschlossene Maßnahmen durch-führen werde. — „Tanin“ bespricht den Zwischenfall von Saloniki, sowie die daraus zu ziehenden Lehren und erklärt, der schwächliche Zwischenfall müsse insbe-sondere Griechenland zur Lehre dienen. Die Truppenzu-sammenschickungen und die Befestigungsmaßnahmen, so-wie die Ankunft des serbischen Königs in Saloniki deuten an, daß der Vierverband sich endgültig in Salo-niki niederlassen will, daß er an Stelle von Athen als Hauptstadt eines von ihm regierten Griechenland jehen möchte. Der Vierverband will Griechenland zeigen, daß heute die englischen und französischen Gesandten in Grie-chenland herrschen. Wir wissen nicht, von welchen po-litischen Erwägungen sich Griechenland noch leiten läßt. Wir glauben aber, daß sich die griechische Souveränität in einer wirklichen Gefahr befindet. Das Blatt gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Zwischen-fall von Saloniki dazu dienen werde, die letzten Räuber davon zu überzeugen, wie falsch die Behauptung der Engländer und Franzosen ist, die diese seit Jahren durch die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel verbreiten, daß sie für das Wohl Griechenlands seien.

Die gefangenen Konsuln.

WZB. Sofia, 6. Jan. Ultra meldet: Einer hiesigen neutralen Gesandtschaft ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt habe, die gefange-nen Konsuln freizulassen, falls einige Vertreter von England und Frankreich, die in den Hauptstädten der Verbündeten festgehalten sind, freigelassen werden. Die englisch-französi-schen Verhandlungen hierüber sind beinahe beendet. Ein

gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich wird der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

Der ungeliebte Gast.

WZB. Berlin, 6. Jan. Dem „Berliner Tageblatt“ zu-folge meldet die „Südslawische Korrespondenz“ aus Athen: Die Ankunft des König Peter von Serbien hat in Athen er-möglicht, den Reizen unangenehm gewirkt. König Peters Besuch widerspricht allen internationalen Gepflogenheiten, als er überraschend und ohne Einladung von griechischer Seite erfolgte, ein neuer Beweis, daß die Entente Saloniki kaum mehr als griechischen Boden betrachtet.

Neues vom Tage.

Der Kronprinz an die V. Armee.

WZB. Saarbrücken, 5. Jan. Wie der „Saar-Brüder Volkszeitung“ aus dem Armees-Hauptquartier der V. Armee gemeldet wird, hat der Kronprinz folgenden Erlaß an die V. Armee gerichtet:

„Aus dem Hauptquartier, 1. Jan. 1916. Kameraden der V. Armee!

Zum zweitenmal trifft uns der Jahreswechsel im Felde in Feindesland. Das verfloßene Jahr hat die Bande, die uns verknüpfen, um mich und meine Armee noch enger geschlossen. Ich weiß, was ich an Euch habe und ich weiß, daß ich mich auf Euch verlassen kann, wenn, was Gott geben möge, das neue Jahr uns zur Entscheidung ruft. Nur ein Gedanke lebt dann in uns allen: Vorwärts, mit Gott für Kaiser und Reich, einer rosen Zukunft entgegen.

Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Die friedliche Beilegung des „Persia-Falles“.

WZB. London, 5. Jan. Die „Times“ melden aus Washington, die amerikanische Regierung wüßte an-scheinend eine friedliche Beilegung des Persia-Falles be-rat, wie der Untergang der Arabie und der Hesperian beigelegt wurde. — Der Washingtoner Korrespondent der „Newport Sun“ meint, daß es vielleicht unmöglich sein werde, zu beweisen, daß die Persia durch einen Torpedo und nicht durch eine Mine zum Sinken ge-bracht worden sei. Der Korrespondent der „Newport Times“ weist darauf hin, daß die Persia Geiseln an Bord führte. Der Korrespondent fährt fort, daß im Westen wenig Interesse für maritime Fragen besteht und daß das deutsche Argument, daß amerikanische Schiffe auf eigene Gefahr handeln, wenn sie auf englischen Schiffen fahren, auf die Massen Eindruck mache. — Der Korrespondent zollt sodann dem deutschen Vorschlag Bernstorff eine widerwillige Anerkennung für die ausgezeichnete Leistung, wie er seit dem Lusitania-Unter-fall tätig gewesen sei.

Bäder-Streit in Toulon.

WZB. Zürich, 5. Jan. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus Toulon meldet, löschten sämtliche Bäder infolge Preisdifferenzen ihre Defen. Die Bevölkerung wird zur Zeit mit Brot aus Militärbädereien versorgt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Januar 1916

* Das Eisenerz Kreuz hat erhalten Vizelfeldwebel Schmeider, Steuereinsamler in Freudenstadt; Ref. Gottlieb Tafel von Nagold.

* Befördert wurde zum Unteroffizier der Gefreite Karl Klermann, Schlossermeister hier.

* Erstickt. Das 1 1/2 Jahre alte Mädchen des Tagelöhners Joh. Gottl. Bickner hier ist bei einem Hustenanfall an einem Stüchlein Brot erstickt.

(Spielberg, 5. Jan. Am Montag, den 3. Januar wurde hier der 72 Jahre alte Veteran und Krieger M. Hauser zu Grabe getragen. Zwei Feldzüge 1866 und 1870/71 hat er mitgemacht, in letzterem Feldzuge verlor er bei Champagne den linken Arm. Ueber 30 Jahre verlor er die Amtsdienststelle hier neben dem Aechsamte. Trotz unglücklicher Witterung war die Beteiligung an der Beerdig-ung eine zahlreiche; der Verstorbene war besonders im Kreise der Veteranen und der Krieger-Vereine in der Umgebung bekannt. Er war auch 40 Jahre ein treues Mitglied und Kassier des Kriegervereins Spielberg. Vom hohen Präsi-dium des Württ. Kriegerbundes wurde er schon vor mehreren Jahren durch Verleihung der Ehrenurkunde für 25-jährige Tätigkeit in der Vorstandschaft des Krieger-Vereins Spielberg geehrt. Ganz besonders aber erfreute den treuen Kameraden die Auszeichnung von Seiner Majestät dem König kurz vor Kriegsausbruch mit der Silbernen Militär-Verdienstmedaille. Er sollte sie nur kurze Zeit tragen. Der Krieger-Verein Spielberg ließ am Grabe einen Kranz niederlegen, während der 3 Pöllererschiffe wurde der Sang versenkt. Die trostreiche Grabrede des Ortsgeistlichen fand in der Kirche statt. Alle, die diesem treuen Kameraden näher standen, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

* Gewerbebank Nagold. Der einfache Umsatz bei dieser Bank beträgt im Jahre 1915 über 27 1/2 Millionen Mark gegen ca. 16 1/2 Millionen Mark im Vorjahr und bei der ihr angegliederten Agentur der Württemb. Notendank über 9 Millionen Mark gegen ca. 5,7 Millionen Mark im Jahre 1914. Der Gesamtumsatz von 36 1/2 Millionen Mark über-fragt somit denjenigen des Jahres 1914 von ca. 22 Millionen Mark um ca. 14 Millionen Mark. Das gesamte Betriebs-kapital hat sich ebenfalls um einige hunderttausend Mark erhöht. Da auch andere Kassen des Bezirks günstig berich-ten, so darf dies als ein sehr erfreuliches Zeichen registriert und als ein Beweis dafür angesehen werden, daß sogar in der jetzigen Kriegszeit die in unserem Bezirk vertretenen, verschiedenen Berufsstände auf den Geldmarkt des Bezirks

ausgleichend einwirken und darüber hinaus z. T. noch zur Neubildung von Kapitalien in der Lage sind.

|| Heilbronn, 5. Jan. (Amtseinführung.) Durch Ober-ammann Kommerell wurde der bisherige Stadtschultheißen-amssekretär Aloys Pfister von Heilbronn als Verwalter des Ortsvorsteherpostens unserer Stadt eingeführt und vereidigt.

(-) Tübingen, 5. Jan. (Eine Jahrhundert-erinnerung.) Das Jahr 1916 brachte für das Stu-dentenleben an der Universität Tübingen als Frucht idealer Bestrebungen aus den Freiheitskriegen den Ein-zug der deutschen Burschenschaft. Etwa 50 Studenten entwarfen am 12. September 1816 die Statuten hier-für im Weilheimer Kneipe.

(-) Schramberg, 5. Jan. (Gewitter.) Am Montag abend nach 8 Uhr zog ein Gewitter über die Stadt, das öfteren starken Hagelschauer brachte. Die Wirkung dieses für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlichen Naturereignisses war ein starkes Sinken der Tempera-tur. Es steht zu hoffen, daß die nächsten Tage den not-wendigen Schneefall bringen werden.

(-) Neuffingen, 5. Jan. (Töblicher Unfall.) In der Maschinenfabrik Kieber an der Bloßstraße soll-te gestern mittag ein Kessel aufgewunden werden. Dabei ist der Hebelkran zusammengebrochen. Ein Eisenstück traf den Arbeiter Kugel so schwer auf den Kopf, daß der Schädel eingedrückt wurde. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit im Krankenhaus.

Amtliches.

Erdöl für Landwirtschaft und Heimarbeit im O.A. Bezirk Nagold.

Dem Oberamt sind für Zwecke der Heimarbeit, der Land-wirtschaft und in besonders dringenden Fällen auch der all-gemeinen Beleuchtung für Januar 1916 3800 Liter Erdöl überwiesen worden, welche gegen Abgabe weißer, bis 15. Febr. 1916 gültiger Erdölmarken von den nachstehend ver-zeichneten Verteilungsstellen bezogen werden können:

in Altensteig bei den Firmen Burghardt ig. und Paul Beck für Altensteig, Altensteig-Dorf, Bernack, Egen-hausen, Gaugenwald, Enzthal, Etmannsweller, Fünffronn, Simmersfeld und Ueberberg; in Böfingen bei Kauf-mann und Schultheiß Broß für Böfingen; in Wart bei Frau Koller für Wart, Ebershardt und Wendin; in Eb-hausen bei den Firmen Kall und Karl Schütte für Eb-hausen; in Oberschwandorf bei Kaufmann Theodor Schemann für Oberschwandorf und Beihingen; in Spiel-berg bei Frau Friederike Teufel für Spielberg; in Wald-dorf bei den Firmen Christian Hiller und Anna Widmaier für Walddorf. Die Verteilung der Erdölmarken erfolgt wie bisher, auf den Rathhäusern nach der Reihenfolge der Be-darfsanmeldungen, soweit die beschränkte Markenzahl ausreicht. Das Markenerdöl wird in den oben genannten Verteilungs-stellen um 32 Pfg. das Liter verkauft. Bei Lieferung in das Haus ist der Preis 34 Pfg. für das Liter.

Der Bedarf an Erdöl für Gewerbetreibende darf nur in solchen Littermengen angefordert werden, welche durch 20 Liter sind, damit die Lieferung in Tankwagen erfolgen kann. Bei mehreren Anträgen auf Ueberlassung kleineren Mengen als 20 Liter muß daher durch das (Stadt-)Schultheißenamt die Bestellung gemeinsam gemacht werden. Die Verteilung können dann die Besteller unter sich regeln. Selbstverständ-lich ist, daß nur nicht einfach jeder kleinere Betrieb 20 Liter verlangen darf, sondern nur der tatsächlich unbedingt nötige Bedarf anzufordern ist, und daß weiter mit dem Verbrauch des Erdöls auf das Sparsamste umgegangen werden muß.

Legte Nachrichten.

WZB. Frankfurt a. M., 7. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet nach dem „Ostasiatischen Lloyd“, daß die chinesische Regierung beschloß, in vier aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten innerhalb 10 Jahren mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu beginnen.

WZB. Berlin, 7. Jan. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge veröffentlicht die „Neuen Züricher Nachrichten“ noch weitere Einzelheiten über die Bedingungen des Beitritts Italiens zum Londoner Vertrag. Danach wird Italien 2 Milliarden für seine Entschädigung erhalten.

WZB. Berlin, 7. Jan. Die letzten Torpedierungen im Mittelmeer haben, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopen-hagen erfährt, jetzt sämtliche holländischen und japanischen Schiffsabriegelungen veranlaßt, den Suezkanal aufzugeben und ihre Schiffe um das Kap zu senden.

WZB. Berlin, 7. Jan. Wie der „Berliner Lokalan-zeiger“ aus Lugano erfährt, meldet der „Corriere della Sera“ aus Saloniki, daß die Bulgaren und die Deutschen bisher nirgends die Grenze überschritten haben. Eine Offen-sive der Bulgaren hält man im englisch-französischen Haupt-quartier noch lange Zeit für ausgeschlossen. Auf der anderen Seite sei aber auch eine Offensive der Alliierten noch für geraume Zeit ausgeschlossen.

Kriegschronik 1915

7. Januar: König Ludwig von Bayern begibt sich zu 70. Geburtstag.

— Weltlich Genährt werden die französischen Angestellte ge-rückschickten.

— Am Danjce und in Russisch-Polen finden Geschütz-kämpfe statt.

— In Dänemark herrscht große Erregung wegen Eng-lands Vorgehen gegen dänische Schiffe.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.

— In der Türkei werden die letzten Reste der Osmanen ge-gef.



Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

Eine Bekanntmachung betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirl- und Strickgarne tritt am 31. Dezember 1915 in Kraft.

Von dieser Bekanntmachung werden sämtliche Vorräte ungefärbter, gefärbter, melierter Webgarne, Trikotgarne, Wirlgarne, sowie Strickgarne betroffen, gleichviel, ob diese Garne hergestellt sind aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir irgend welcher Art oder aus Spinnstoffen aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder aus reiner Mischung der vorgenannten Spinnstoffe ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle. Die Veräußerung aller vorbezeichneten Garne zu anderen als zu Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt nur eine an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 48, verlängerte Hedemannstraße 3, oder eine mit Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums an Militär- oder Marinebehörden vorgenommene Veräußerung. Von den Garnen, deren Ankauf die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft ablehnt, sind Muster an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu übersenden, die über die Verwendung dieser Garne befinden wird.

Die Bekanntmachung enthält eine Reihe von Ausnahmen von dem Veräußerungsverbot. Insbesondere fallen nicht unter das Veräußerungsverbot: alle im Haushalt und in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befindlichen Mengen; 10 vom Hundert der Vorräte, die sich beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits in Warenhäusern, und 30 vom Hundert der Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befinden. An diese Ausnahme ist die Bedingung geknüpft worden, daß die Gegenstände auch tatsächlich für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf in Hausgewerbebetrieben weiterhin selbhalten werden und ihr Verkaufspreis nicht höher bemessen wird als der vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielte.

Das Färben, Zwirnen, Verweben, Verstricken, Verwickeln, sowie jede andere Art der Verarbeitung und Verwendung der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist künftighin verboten. Sie darf nur zur Herstellung solcher Erzeugnisse vorgenommen werden, deren Anfertigung von den in der Bekanntmachung näher bezeichneten militärischen Stellen in Auftrag gegeben ist. Von diesem Verarbeitungs- und Bewegungsverbot bestehen eine Reihe von Ausnahmen. U. a. sind nicht betroffen die Garne, die sich vor dem 31. Dezember 1915 bereits im Web-, Wirl- oder Strickprozess befanden; die Mengen, die die Kriegs-Rohstoff-Abteilung aus ihren Beständen durch bestimmte in der Bekanntmachung bezeichnete industrielle Verbände verkauft hat; bestimmte Teile der Bestände eines jeden Eigentümers, die Strickgarne, die im Wege des Kleinverkaufs in den Haushalt oder in Hausgewerbebetriebe übergegangen sind.

Jeder Wechsel im Gewahrsam der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist — mit bestimmten Ausnahmen — verboten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist im Staatsanzeiger vom 3. Januar 1916 einzusehen.

Stuttgart, den 3. Januar 1916.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Eine am 31. Dezember 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung betrifft ein Veräußerungs- und Bewegungsverbot von reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohair, Alpaka, Kaschmir, und anderen Tierhaaren sowie deren Halbzeugnissen und Abgängen.

Die Bekanntmachung verbietet die Veräußerung und Verwendung der von ihr betroffenen Spinnstoffe und Tierhaare, deren verschiedene Sorten einzeln aufgeführt sind, anders als zu Heeres- oder Marinezwecken. Die Anordnungen bestimmen genau, welche Veräußerung oder Verwendung als eine solche zu Heeres- oder Marinezwecken anzusehen ist. In der Bekanntmachung sind bestimmte Ausnahmen festgesetzt. Insbesondere beziehen sich die Anordnungen nicht auf die Mengen Spinnstoffe, welche nach dem 14. August 1915 und auf die Mengen Tierhaare, welche nach dem Inkrafttreten der Bekanntmachung aus dem Auslande eingeführt sind. — Besondere eingehende Bestimmungen sind für Kammergarnspinnern getroffen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger vom 3. Januar 1916 eingesehen werden.

Stuttgart, den 3. Januar 1916.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

betreffend Freigabescheine und Ausweise für beantragte Lieferer zur Bekanntmachung Ch. II. 888/10. 15 K. R. A. über Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Die für Leder vor dem 1. Dezember 1915 ausgestellten Freigabescheine gelten als Freigabescheine im Sinne des § 6, Buchstabe b der Bekanntmachung Ch. II. 888/10. 15 K. R. A. betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 25. November 1915 No 277. Die bis zum 31. Dezember 1915 ausgestellten „Ausweise für beantragte Lieferer“ im Sinne des Verpflichtungsscheines Ch. 7231/3. 15 K. R. A. gelten als unmittelbare schriftliche Aufträge amtlicher Beschaffungsstellen der Heeres- und Marineverwaltung im Sinne des § 6, Buchstabe b der Bekanntmachung Ch. II. 888/10. 15 K. R. A.

In beiden Fällen ist Voraussetzung, daß höchstens die in den §§ 2 bis 5 der letztgenannten Bekanntmachung festgesetzten Preise gezahlt wurden.

Stuttgart, den 31. Dezember 1915.

Der stellv. kommandierende General i. V. von Scharpff

Schernbach.

100 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir den Dieb meiner Treibriemen namhaft macht.

M. Schnierle.

Altensteig.

Todesanzeige

Unser liebes Kind
Elisabethe Friedrike
ist im Alter von 1¹/₂
Jahren gestern ganz
unerwartet schnell ge-
storben. Beerdigung Samstag
mittag 1 Uhr.

Die trauernden Eltern:
Joh. Gottl. Bierner u. Fran

Nachruf

an meinen geliebten Freund
Sermann Kohler.

Geliebter Freund! In deiner Jugend Wille
kritisiert du den Tod im Feld.
Nun bist entrückt aus unserer Mitte,
Doch sterbst Du mutig wie ein Held.
Ich allzujähr bist Du von uns gerissen,
Der hochgehalten unter Fremden dort.
Wir werden schmerzlich Dich vermissen,
Doch lebst Du in Erinnerung fort.
Du gabst Dein Leben hin für Deine Lieben,
Für Deinen Kaiser und das Reich.
Das ist noch unser Trost geblieben
Du ahnest Schmerz, dem keiner gleich.
So ruhe sanft Du Freund unseres Lebens
Kein Kampfgetöse stört dich: Deine Ruh,
All' unser Hoffen es war ganz vergebens,
Denn nun bist Du schon heimlich Erde zu.

Ich kann's Tränen Dich erwecken,
Die wir schon viel um Dich gewint,
So müde die Erd Dich nicht bedecken
Und wirft auf's neu mit uns vereint.
Doch wirst Du wieder aufstehen.
Wenn Gott Dich ruft zu höchsten Höh'n
So auch wir werden einst empfehn,
Dann feiern wir ein Wiederseh'n.

Bis uns ist dieses Glück beschieden,
Sammelt Du als Vorbild uns voran,
Und sollen kämpfend wir stehenden
Bleibt Du uns auch zu Dir hinan.

Gewidmet als letzter Gruß an
meinen Vetter.

Kraftfahrer Carl Henßler
St. Nr. Post. A. A. Falkenhäuser

Turnverein Altensteig

Gut Heil!

Samstag abend

9 Uhr

Turnversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Altensteig.

Einen gut erhaltenen

Kinderwagen

sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Bekanntmachung.

des stellvertretenden Generalkommandos XIII. A. R.

Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Ksebst, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe — Beilage zum Staatsanzeiger vom 23. 7. 15 Nr. 170 — in Kraft.

Hiernach sind Fahrraddecken (montiert und unmontiert) mit Garantie und Fahrradschläuche (montiert und unmontiert) mit Garantie, die bisher nur meldepflichtig waren, ebenfalls beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Württemberg nur noch an die Königlich Württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion verkauft oder geliefert werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Meldepflicht für Fahrraddecken und Fahrradschläuche durch die Beschlagnahme nicht geändert wird.

Der Wortlaut dieser Nachtragsverordnung ist im Staatsanzeiger vom 4. Januar 1916 einzusehen.

Stuttgart, den 4. Januar 1916.



Nadel- Stammholzverkauf.

Unterzeichneter verkauft im Submissionsweg

101 Stämme gemachtes Stammholz mit 99 Festmetern,

und günstiger Abfuhr, unter folgenden Bedingungen:

Abfuhr hat Käufer zu bezahlen. Volle Bezahlung vor Beginn der Abfuhr. Das Holz muß spätestens bis 30. Mai 1916 abgeführt sein. Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ nach Prozenten des neuesten staatlichen Revierpreises spätestens bis

Donnerstag, den 13. Januar 1916, nachm. 1 Uhr

beim Verkäufer einzureichen, wo die Angebote sofort eröffnet werden.

Nähere Auskunft und Bedingungen erteilt, zeigt das Holz vor, und behält sich vor die Wahl der Zufolge

Der Verkäufer: Johannes Hertter

Sakobs Sohn, in Martinsmoos.

Altensteig.

Wir liefern stark verzinkte

Waschkessel u. Herdschiffe

als Ersatz für kupferne

und bitten um rechtzeitige Bestellung derselben.

Johs. Müller & Söhne

Floßwerkerei und Installationsgeschäft. Telef. 52.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 2 Prämien.

Möglicher Höchstgewinn Mark

800000

Hauptgewinne und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte

u. gewinnreichste aller Lotterien.

Fast jedes zwölfe Los gewinnt.

1 Achtel 1 Viertheil 1 Halbes 1 Ganzes Los

5 10 20 40 Mark

J. Schweickert Königl. Wirtsch. Lotterien-Kassierer Stuttgart

Marktstraße 6.

Ziehungsbeginn 11. u. 12. Januar 1916

Bekanntmachung: Die frühere Lotterien-Einnahme in Calw ist an die Firma J. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 6 übergegangen.

Hier bei: Kaufmann Hch. Henßler.